

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 1 (1921-1922)  
**Heft:** 5

**Buchbesprechung:** Zeitschriftenschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

eigenen Landes entbehrt. Diesem nicht ernst genug einzuschätzenden Mangel hätte nach unserer Ueberzeugung wenigstens zu einem Teil längst abgeholfen werden können und werden müssen, indem die schweizerischen Partei- und Gewerkschaftsblätter zusammen sich daran gemacht hätten, einen regelmäßigen Informationsdienst über wirtschaftliche, technische und finanzielle Dinge einzurichten, für den beim Zusammenwirken aller die Kosten sicher aufzubringen wären. Unsere Partei- und Gewerkschaftspressen ist in dieser Hinsicht unfähig arm daran, das ungeheure, auch propagandistisch wertvolle Material, das im Handelsteil unserer kapitalistischen Blätter enthalten ist, bleibt, von wenigen gelegentlichen Ausnahmen abgesehen, ebenso ungenutzt als die Berichte der inländischen Finanz- und Industrieunternehmungen, der Unternehmerverbände usw. Es wäre darum dringend zu wünschen, daß auf diesem Gebiete von Gewerkschaftsbund und Partei vereint in Bälde etwas Rechtes unternommen, das heißt eine fachkundige Hand damit betraut würde, für alle Arbeiterblätter wirtschafts- und finanzpolitische sowie technische Aufsätze auszuarbeiten. Niemand wird behaupten können, das sei eine unmögliche Zumutung, wenn man bedenkt, wie sehr unsere gewiß spärlichen Kräfte bis heute in ebenso unzähligen als vielfach nutzlosen Einzelunternehmungen verzettelt werden. Mit einem solchen Pressedienst wäre der wirklichen Arbeiterbildung weit eher gedient, als mit den häufig etwas oberflächlichen und planlosen Veranstaltungen mehr agitatorischen Charakters, die auf den Programmen unserer Bildungsausschüsse noch immer überwiegen.

## Zeitschriftenchau.

„Der Kampf“, die Monatsschrift der österreichischen Sozialdemokratie, ist diesmal in einem Doppelheft (November-Dezember) erschienen. Aus dem reichen Inhalt ist der Aufsatz des Genossen Siegmund Runfi zu erwähnen, der „Zur Krise der ungarischen Konterrevolution“ eine umfassende Darstellung der Probleme gibt, die in den furchtbaren Erschütterungen und Leiden des ungarischen Volkes um Gestaltung ringen. Die außenpolitische Lage Ungarns, die Rolle des Proletariats und die Entwicklung des Landes zu einem Bauernland werden klar und eindringlich aufgezeigt. Karl Rautsky (Berlin) hält in dem Aufsatz „Eine Leuchte des wissenschaftlichen Sozialismus“ eine scharfe polemische Abrechnung mit dem deutschen Mehrheitssozialisten Heinrich Cunow. Den österreichischen Fragen sind zwei Beiträge gewidmet: Michael Schacherl würdigt die „Feuerprobe“, die die Republik im Kampfe gegen die Wiederkehr der Habsburger abgelegt hat. In einer gründlichen Arbeit beschäftigt sich Fritz Rager an der Hand neuen statistischen Materials mit dem Aufbau der freien Gewerkschaften Deutschösterreichs. Einen Blick in die geistigen Strömungen Englands läßt uns Otto Neurath in seinem Aufsatz „Von der Gildenfront“ tun, der das neueste Werk des englischen Sozialpolitikers Taylor bespricht. Nikolaus Spitz untersucht „Das Problem der Ethik im Sozialismus“ und verweist dabei insbesondere auf die Bedeutung der Kantischen Sittenlehre für den ethischen Gehalt unserer Bewegung. In

einem originellen und lehrreichen Aufsatz unter dem Titel „Schlichtes Deutsch“ geißelt Eugen Guido Lammer die Anarten der gebräuchlichen Schriftsprache und weist an der Hand vieler Beispiele auf die tiefe Bedeutung hin, die die einfache volkstümliche Verständigung gerade für unsere Agitation hat.

\* \* \*

Die von Paul Levi herausgegebene „Zeitschrift für Kommunistische Politik“, betitelt „U n s e r W e g“ (früher „Sowjet“), sei an dieser Stelle gleichfalls einmal empfehlend erwähnt. Sie erscheint bei der Internationalen Verlagsanstalt G. m. b. H. Berlin NO 36, Elsenstraße 75 im Umfang von jeweiligen 32—40 Seiten. Das in ihr enthaltene Material, von einem tüchtigen Mitarbeiterstab geliefert, ist immer wertvoll und bietet reiche Anregung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete. Aus der Dezembernummer (Heft 15) ist neben einem ausgezeichneten Artikel von Fritz Schönherr: „Der Verfall der Produktivkräfte in Deutschland“, der sich gegen die kommunistischen Katastrophenpropheten à la Radek und Pawlowski richtet, vor allem ein Aufsatz Paul Levis zu erwähnen. Er trägt den Titel: „Die politische Lage und die Aufgaben der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft“ und ist die wortgetreue Rede, die der Genannte auf der Reichskonferenz der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft am 20. November l. J. gehalten hat. Nach einer Analyse der ökonomischen Lage in Deutschland wie in ganz Europa folgert Levi, in Deutschland hätten wir die Entwicklung zu großen sozialrevolutionären Massenparteien erst noch vor uns. So wie augenblicklich könnten die Dinge nicht bleiben, die Zeit der Umschichtungen im deutschen Proletariat sei nicht zu Ende. Aber er sei ebenso tief überzeugt: die neuen Umwälzungen würden sich nicht mehr im Zeichen der Spaltung, sondern im Zeichen der Konzentration innerhalb der sozialrevolutionären Arbeiterschaft vollziehen. Der nicht nur bei den deutschen Arbeitern vorhandene Indifferentismus sei ein Zeichen der schweren Krise des sozialistischen Gedankens, die nicht zuletzt durch die rückläufigen Ereignisse in Rußland bedingt sei. Aus dieser Lage ergäben sich die Aufgaben der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft. Die Zeit der Spaltungen sei vorüber. Umschichtungen würden noch kommen, sie würden sich vollziehen durch Konzentration, durch Zusammenfassung. Die Aufgaben der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft seien damit gegeben. Weil in Deutschland nicht mehr gespalten werden dürfe, weil hier der Zeitpunkt der Konzentration gekommen sei, weil die Arbeiterschaft in dem Zustand, der nicht zuletzt durch Schuld der Kommunistischen Internationale und ihrer Märzstrategen entstanden sei, nicht beharren könne, an diesem Zwitterzustand zugrunde gehen würde, könne die Kommunistische Arbeitsgemeinschaft keine neue Partei werden und müsse mit allen Mitteln verhindern, es zu werden, selbst wenn sie es könnte. Aufgabe der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft sei es, diesen Prozeß der Konzentration zu fördern und den Anstoß dazu zu geben. Gerade die Unabhängigkeit von Moskau sei einer der Gründe, die das Vertrauen der Arbeiterschaft zu der Richtung Levi stärken würden. Wer sich der Debatten in Halle (Spaltungsparteitag der U. S. P. D.) erinnere, der werde sich auch erinnern, wie das kräftigste Argument, das von seiten des rechten Flügels in Halle gebraucht

wurde, daß der drohenden Abhängigkeit, der geistigen Abhängigkeit von Rußland sei. Es sei fürwahr eine schlimme Ironie der Geschichte, daß Sinowjew sich drein verbissen habe, alle Prophezeiungen nach dieser Richtung hin nachträglich durch seine Taten wahr zu machen.

Aus diesen ganz eindeutigen Darlegungen des früheren Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Deutschlands wie aus den mit ihnen übereinstimmenden heutigen Anschauungen seiner Freunde und Mitarbeiter: Düwcll, Kurt Geher, Adolf Hoffmann, Däumig usw. geht hervor, daß diese Genossen sich nach und nach gänzlich von den ihnen selbst früher heiligen kommunistischen Auffassungen abgewandt, sich völlig auf den Boden der sozialistischen Taktik und Theorie zurückgefunden haben. Das ist ein ehrendes Zeugnis mannhaften Bekennermutes für sie und kann uns um so mehr mit Genugtuung erfüllen, als unsere eigene Haltung bei der Spaltung damit vollauf gerechtfertigt ist

## Notizen.

Rosa Luxemburg gegen die Bolschewiki. Dieser Tage erscheint im Verlag „Gesellschaft und Erziehung“, G. m. b. H., Berlin-Fichtenau ein Buch, das in der gesamten internationalen Arbeiterbewegung größtes Aufsehen erregen dürfte. Es stammt aus dem Nachlaß Rosa Luxemburgs und trägt den Titel: „Die russische Revolution“. Paul Levi, der ehemalige Vorsitzende der D. R. P. Deutschlands, hat die Herausgabe dieser Schrift seiner toten Parteifreundin veranlaßt, die, wie er in der Vorrede bemerkt, von den kommunistischen Parteipäpsten für den Flammentod bestimmt war. Die Schrift wurde von Rosa Luxemburg im Sommer 1918 im Gefängnis verfaßt, zu einer Zeit also, da die Bolschewiki in Rußland bereits neun bis zehn Monate am Ruder waren. Welche Stellung Rosa Luxemburg, wenn sie nicht von den Werkzeugen der Reaktion ermordet worden wäre, heute den Kommunisten gegenüber einnehmen würde, das geht aus folgenden Sätzen ihres vor mehr als drei Jahren verfaßten Werkes hervor:

„Gewiß, die demokratischen Institutionen haben ihre Schwächen und Mängel, was sie wohl mit sämtlichen menschlichen Institutionen teilen. Nur ist das Heilmittel, das T r o t z k y und L e n i n gefunden, die Beseitigung der Demokratie überhaupt, noch schlimmer als das U e b e l, dem es steuern will. . . . Die Praxis des Sozialismus erfordert eine ganze geistige Umwälzung in den durch Jahrhunderte der bürgerlichen Klassenherrschaft degradierten Massen. Soziale Instinkte an Stelle egoistischer, Masseninitiative an Stelle der Trägheit, Idealismus, der über alle Leiden hinwegträgt usw. usw. Niemand weiß das besser, schildert das eindringlicher, wiederholt das hartnäckiger als Lenin. Nur vergreift er sich völlig im Mittel: Dekret, diktatorische Gewalt der Fabrikaufsicher, draconische Strafen, Schreckensherrschaft, das sind alles Mittel, die diese Wiedergeburt verhindert. Der einzige Weg zu dieser Wiedergeburt ist die Schule des öffentlichen Lebens selbst, u n e i n g e s c h r ä n k t e b r e i t e s t e D e m o k r a t i e, öffentlicher Meinung. Gerade die Schreckensherrschaft demoralisiert . . .“